

You're my (mine) Destiny

Beinahe hätte ich den Bus schon wieder verpasst, doch diesmal war das Glück auf meiner Seite, denn der Busfahrer hatte selbst einige Minuten Verspätung. Um ehrlich zu sein hätte ich es in diesem Moment schon fast bevorzugt, alles um nicht zu diesem Bewerbungsgespräch zu gehen. Während der Fahrt versuche ich meine Nerven zu sammeln, aber je näher ich meinem Ziel komme desto schwindlicher und nervöser wird mir.

Am Gebäude angekommen, kommt mir gleich eine freundliche junge Dame an der Rezeption entgegen, ich frage sie wo es zu den Bewerbungsgesprächen geht. „Im sechsten Stock erste Tür links. Und keine Angst Sie schaffen das schon.“, antwortet sie ohne einen Moment ihr warmes Lächeln oder den Augenkontakt mit mir zu verlieren, ich dagegen nicke sie nur mit einem zweifelnden Blick an.

Im Aufzug geraten Zweifel in meinen Kopf, doch ich schüttele sie sofort wieder ab während ich an meinen Verlobungsring drehe und mein Kleid richte. In dieser Situation kann ich ganz schlicht und einfach nicht nur an mich denken wenn mir ich eine stabile Zukunft mit Keith für unsere zukünftige Familie aufbauen möchte. Bei dem Gedanken, dass ich ihn in einigen Wochen offiziell und rechtlich meinen Ehemann nennen darf, erhellt sich meine Stimmung auf einen Schlag und die schwere Last fällt mir von den Schultern. Die Tür öffnet sich im zweiten Stock wieder und weckt mich aus meinem Tagtraum, es steigt eine Gruppe Männer in den

*Fahrstuhl ein, sie wirken als wären alle ungefähr in meinem Alter und sie sind in schicken Anzügen gekleidet.*

*„Sind Sie wegen einem Bewerbungsgespräch heute hier?“, fragte mich der größte unter den vier mit dunkelbraunen Locken und der in einem grauen Anzug mit einem schlichten weißen Hemd drunter gekleidet ist. Währenddessen mustern mich die anderen drei nur von oben nach unten, und warten gespannt auf meine Antwort. Ich antworte ihm mit einem kurzen und scharfen „ja“ worauf er ein wenig verwirrt schaut, als hätte er mit dieser Antwort nicht geahnt. Die Anderen versuchten sich dagegen nur das Lachen zu verkneifen, erst dann ist mir aufgefallen, dass sich meine Antwort wohlmöglich unhöflicher angehört hat als ich es eigentlich beabsichtigt habe. Das Letzte was ich noch brauche ist einen schlechten Eindruck zu hinterlassen. Nach meiner Erkenntnis entschuldige ich mich sofort bei ihm „Tut mir wirklich leid, ich ha...“ er schaut mich mit einem schwachen Lächeln an und unterbricht mich bevor ich meinen Satz beenden kann „Ist schon okay, die Nerven treiben einen fragwürdige Dinge zu tun oder zu sagen, die man gar nicht so meint“ Diesmal antworte ich mit einem viel sanfteren und freundlichen „ja“. Er erwidert dies mit einem freundlichen Lächeln.*

*Der Aufzug ist endlich am sechsten Stock angekommen, ich wünsche den Männern einen schönen restlichen Tag, sie wünschen mir daraufhin alle viel Glück mit meinem Gespräch und ich verlasse den Aufzug ohne einen weiteren Ton von mir zu bringen bevor diese ganze Situation noch merkwürdiger*

wird als sie bereits schon ist. Das musste mit Abstand die längste Aufzugfahrt sein die ich je mit meinen 23 Jahre erlebt habe, wenigstens hat sie mich für einen kurzen Moment von meiner Nervosität abgelenkt.

Ich greife an die Türklinge, nehme gleichzeitig einen tiefen Atemzug, sage ein kurzes Gebet und trete in ein Zimmer, welches eine Art Vorraum was gleichzeitig als Wartezimmer zu dienen scheint. Darin treffe ich auf eine wesentlich ältere Frau, die ebenfalls darauf wartet, dass ihr Name zum Gespräch aufgerufen wird, zumindest sieht es so aus. Ich begrüße sie und setze mich auf einen freien Platz.

Minuten fühlen sich an wie eine halbe Ewigkeit und die Frau, die auch gewartet hat, ist jetzt mittlerweile auch schon im Besprechungsraum. Um mich abzulenken versuche ich meinen Fokus auf die Dekorationen zu richten, dabei fällt mir auf, dass das komplette Wartezimmer zur Weihnachtszeit geschmückt ist, obwohl wir schon Ende Februar haben.

Ein lauter Klingelton lenkt mein Fokus von den billigen Dekorstücken ab, aber natürlich fange ich wie unkontrolliert dämlich an zu grinsen als ich mein Handy auspacke und „Keith<3“ auf meinem Bildschirm lese. Ohne zu zögern gehe ich an mein Handy: „Hey Destiny, ich hoffe ich störe gerade nicht, bin momentan in meiner Mittagspause und musste an dich denken und wollte fragen wie es läuft...“ ich sehe ihn vor mir stehen mit seinem bescheuerten Schmunzeln, in seinen Arbeitsklamotten, wahrscheinlich voll mit Motoröl

oder was auch immer das schwarze Zeug ist das immer überall an seiner Haut klebt und sein Pausenbrot in der Hand, welches ich ihn jeden Morgen schmiere. Bei den Vorstellungen kriege ich wie so ein erbärmliches Fangirl Schmetterlinge im Bauch und verfluche mich selbst innerlich, dass ich diese schmalzigen Gefühle zulasse.

„Hi Keith, du glaubst nicht wie ich mich freue deine Stimme zu hören. Bis jetzt war mein Tag der reinste Albtraum ich bin schon einige Male fast vor Aufregung umgekippt dann hatte ich ein absolut peinliches Ereignis mit einigen Angestellten im Fahrstuhl...“ ich beende meinen Satz nicht, als ich höre wie die Tür aufgeht und die Frau den Raum verlässt und hinter ihr ein Mann mittleren Alters steht. Wenn ich mich genau erinnere war sein Name Herr Özkteck, keine Ahnung wie ich das aussprechen soll. Er verabschiedet sich von ihr und winkt mich in den Raum. „Mein Stichwort Keith, ich rufe dich nachher wieder an“, sage ich in einen Atemzug um den Mann nicht weiter aufhalten zu müssen. „Alles klar, Des... mach dir keine Sorgen man hat keine andere Wahl als dich zu lieben und vergiss nicht unsere starke Prinzessin ist die ganze bei dir...“, bei den letzten Worten macht mein Herz ein kurzen Stopp, es ist zwar schon einige Wochen her aber es tut noch so weh als wäre es alles gestern passiert. „Hallo...?! Des? Egal ich liebe und glaube an dich vergiss das nicht“, ich wollte ihn antworten doch komme nicht dazu, da ich von Herr Özkteck hereingebeten werde „Frau Young? Bitte, kommen Sie rein und nehmen Sie

Platz" Ohne ein weiteres Wort lege ich auf, packe mein Handy weg und setze mich ihn gegenüber..

-ein paar Stunden später-

Das ist jetzt schon mein vierter Anruf an Keith, ich plane schon in meinem Kopf wie ich ihn umbringe, weil er nach dem fünften Anruf immer noch nicht an sein Handy geht. Ich weiß, dass er noch bei der Arbeit ist, aber sonst hat er immer Zeit für einen kurzen Anruf, ich will ihn doch nur mitteilen, dass es viel besser lief als ich es mir jemals hätte vorstellen können und ich mir ziemlich sicher bin, dass ich bald dort anfangen werde. Nach diesen letzten Wochen, haben wir es nötig endlich mal wieder gute Nachrichten zu erfahren.

Nach dem siebten Anruf entscheide ich mich ihn die Botschaft einfach persönlich zu vermitteln.

Ich schaue mich in der Werkstaat um, doch keine Spur von Keith. Langsam denke ich schon fast an das Schlimmste, aber dann treffe ich auf Keith's Vorgesetzten und dieser teilt mir mit, dass Keith vor ungefähr einer Stunde gegangen sei, „er meinte, dass du heute einen anstrengenden Tag hattest und er für dich da sein möchte bevor du nach Hause kommst“. Mir fällt ein schwerer Stein vom Herzen und füllt sich mit Freude, dass Keith heute früher Schluss gemacht hat nur um mich zu überraschen. „Okay, vielen Dank Stefan. Tschau.“

Vor unserer Haustür überlege ich, ob ich vielleicht so tun soll als hätte ich keinen Schimmer, dass er schon zu Hause ist oder ehrlich sein soll. Als die Tür aufschlägt schaue

*ich mich nach Keith um und Rufe nach ihm, doch als ich keine Antwort höre, versuche ich es nochmals mit seinem Handy... beim siebzehnten Anruf nimmt er immer noch nicht meinen Anruf an...*

*Ich habe schon lange aufgehört die schlimmen Gedanken zu ignorieren und hab gefühlt jeden von unseren Freunden und Familienmitgliedern Kontakt, nach Stunden langer Suche wusste auch schon die Polizei, dass wir nach meinem Verlobten suchen. Es fühlt sich an als würde ich meinen Verstand verlieren, ich verkrafte keinen weiteren Verlust... nicht nachdem ich meine ungeborene Tochter vor einem Monat verloren habe.*

*Nach neun Stunden habe ich jegliches Zeitgefühl verloren und nicht mal bemerkt, dass meine beste Freundin Trish hier ist. Es ist schon drei in der Nacht, ich bin schon lange nicht mehr ansprechbar deshalb versucht Trish so gut wie sie kann die Fragen vom Polizisten zu beantworten.*

*Eine weitere Gruppe Polizisten betritt meine Wohnung, alle blicken auf den Boden mit ihren Mützen in der Hand. Ich wage einen Blick nach oben und dieser Moment hat meine Vermutung nur bestätigt. Trish kreischt auf als hätte sie was anders erwartet.*

*Und ich? Ich sitze dort ohne irgendwas zu sagen... wie gelähmt, ohne eine Reaktion, warte nur gespannt bis der Tod auch mich endlich mitnimmt...*

*Das alles ist wohl mein Schicksal...*